



1. Teil



Clouds ist das englische Wort für Wolken. Als Clouds bezeichnen wir auch Wortwolken. Je öfter ein Wort in einem Text erscheint, umso grösser wird es in der Wortwolke dargestellt. Die Wortwolke ist eine im Internet häufig zu findende Darstellung. Was im Internet am meisten gesucht, gefragt wird, wird um so grösser dargestellt.

Martin Wolkers hatte die Idee mit solchen Clouds die Bibel zu erschliessen.

Die Bibel das ist das Fundament unseres Glaubens. Aufgrund der Bibellektüre haben Menschen in der Kirche und in der Welt gewirkt. So wie sie die Bibel verstanden hat die Bibel ganze Generationen geprägt. Das Wort Bibel – wie wohl den meisten von Ihnen bekannt – bezeichnet einfach Bücher. Die Bibel ist eine Sammlung von Büchern. In den meisten kommt das Wort Gott vor. Im 2. Teil steht auch der Begriff Christus und der Name Jesus immer wieder im Vordergrund.

Eine andere Bezeichnung für die Bibel – welche Ihnen vermutlich auch bekannt ist – spricht von „Heiliger Schrift“. Indem etwas oder jemand als „heilig“ bezeichnet wird, wird es ausgezeichnet. Die „heilige Zeit“, „sich heiligen“ deutet immer wieder auf etwas das sich vom Alltagsgeschehen, vom alltäglichen Benehmen abzeichnet.

Wenn die Bibel als „heilige Schrift“ bezeichnet wird, wird ihr grösserer Aufmerksamkeit zuteil als irgendwelches anderes Buch. Für bestimmte Gläubige heisst „heilige Schrift“ so viel wie „von Gott inspiriert“. Dabei gehen dann wieder einige Gruppen soweit eine wörtliche Inspiration an zu nehmen. Seit der Aufklärung kann die Bibel auch Produkt des menschlichen Geistes betrachtet werden. Menschen haben ihre Vorstellungen, ihre Wünsche in dem was als Gott bezeichnet wird hineinprojiziert. Die Bibel spricht die Sprache der Zeit, in welcher die Texte entstanden sind. Es gilt dann immer wieder die Texte neu zu interpretieren, neu verwendbar zu machen für das hier und jetzt. Dabei achte ich es für möglich, dass es uns unmöglich erscheint die Bibeltexte für unsere Zeit zu übertragen. Natürlich wird jemand, der an eine Verbalinspiration glaubt, hier anderer Meinung sein.

Unterbruch: Lied RG 797 „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen“

2. Teil:

Waren die Menschen zur biblischen Zeit anders als wir?

Waren sie wachsamer? So ungefähr lässt das Lied „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen“ vermuten. Das Lied verherrlicht eine Vergangenheit, die es wohl so nicht gegeben hat.

Die Zeit der ersten Zeugen ist die Zeit der „frühen Kirche“. Andere Redensarten sprechen von „jungen Kirche“. Eine andere Möglichkeit wäre von „jüdisch-christlichen Anfänge“ zu reden.

Die frühe Kirche wird auch als die Kirche betrachtet, die noch nicht gespalten war. In der Kirchengeschichte betrachten wir das 4. Jahrhundert u.Z. als das Jahrhundert der ersten Spaltungen. Dieses frühe Christentum breitet sich auch ausserhalb vom römischen Reich aus. Spuren von missionarischer Tätigkeit finden sich bis nach China.

In der Mission machten die ersten Christen einfach das, was auch schon im 1. Teil der Bibel zu finden ist. Dort, bei dem Text der als „jüdisches Glaubensbekenntnis“ bezeichnet wird, finden wir folgenden Sätzen:

„... 6Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen bleiben, 7und du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und du sollst davon reden, wenn du in deinem Haus sitzt und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich niederlegst und wenn du dich erhebst. 8Du sollst sie als Zeichen auf deine Hand binden und sie als Merkzeichen auf der Stirn tragen, ...“.

Wenn ich von etwas rede, habe ich ein Gegenüber. Aus der Wechselwirkung kann Dialog, Gespräch entstehen. Nicht unbekannt ist ja, dass religiöse Gruppen oft äusserlich wiedererkennbar sind. Auch wir kennen das Tragen von Zeichen. Ein Hugenottenkreuz werden wir wohl kaum bei einem römisch-katholischen Mitchristen finden und umgekehrt wird wohl kaum ein reformierter im Auto einen Rosenkranz aufhängen. Diese Zeit der ersten Zeugen ist die Zeit in welcher – sicher im 1. Jahrhundert u.Z. – die Christen und die Juden nicht eindeutig voneinander zu unterscheiden sind.

So wie Jesus und die Apostel sind die ersten Christen mehrheitlich Juden oder Judengenossen. Die Judengenossen sind eigentlich nicht-Juden, die alles in der Synagoge miterleben aber sich der endgültigen Konversion – bei Männern mit dem Eingriff der Beschneidung – widersetzen.

Die jährliche Gebetswoche für die Einheit der Christen könnte den Eindruck erwecken, dass diese Urkirche einheitlich war. Die Briefe des NT erwecken den Eindruck, dass es doch Unterschiede gab. Auch unter den Aposteln gab es Meinungsverschiedenheiten. Die Einheit bestand vor allem darin, dass sie sich annahmen als Missionare Christi. Sie hatten alle einen Auftrag. Und sie hatten ein religiöses Erlebnis gehabt, durch welches sie sich in ihrem Leben eine „Neuorientierung“ gegeben hatten. So heisst es z.B. im 1. Timotheusbrief 1:

„2Ich danke dem, der mich ermächtigt hat, Christus Jesus, unserem Herrn, dafür, dass er mir sein Vertrauen geschenkt und mich in seinen Dienst gestellt hat, 13mich, der ich zuvor ein Gotteslästerer war und andere verfolgte und misshandelte. Doch ich habe Erbarmen gefunden, weil mir, da ich noch im Unglauben war, nicht bewusst war, was ich tat. 14Überreich aber zeigte sich die Gnade unseres Herrn und mit ihr Glaube und Liebe in Christus Jesus. 15Zuverlässig ist das Wort und würdig, vorbehaltlos angenommen zu werden: Christus Jesus ist in die Welt gekommen, um Sünder zu retten - unter ihnen bin ich der erste. 16Doch eben darum habe ich Erbarmen gefunden: An mir als Erstem sollte Christus Jesus die ganze Fülle seiner Geduld zeigen, beispielhaft für alle, die künftig an ihn glauben und so ewiges Leben finden. 17Ehre und Herrlichkeit sei dem König der Ewigkeit, dem unvergänglichen, unsichtbaren und einzigen Gott, in alle Ewigkeit, Amen.“ (1 Tim. 1,12-17)

Lied RG 803 „Die Kirche steht gegründet“

3. Teil

Wer war dieser Timotheus? Der Name finden wir im NT. Er ist ein Gefährte von Paulus. Und beide Briefe an Timotheus werden als „Pastoralbriefe“ bezeichnet. Sie sind Lehrschriften für Gemeindeleiter in Briefform. Ob sie von Paulus sind, ist vermutlich nicht der Fall. Aber sie können betrachtet werden als „in seinem Geiste“ geschrieben zu sein.

Eine Empfehlung gibt es zB im Bereich der Fürbitte:

„1Inbesondere bitte ich euch nun, vor Gott einzutreten für alle Menschen in Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung, 2für die Könige und alle Amtsträger, damit wir ein ruhiges und gelassenes Leben führen können, fromm und von allen geachtet. 3Das ist schön und gefällt Gott, unserem Retter, 4der will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. 5Einer nämlich ist Gott, einer auch ist Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus, 6der sich selbst gegeben hat als Lösegeld für alle - das Zeugnis zur rechten Zeit. 7Dafür bin ich eingesetzt worden als Herold und Apostel - ich sage die Wahrheit und lüge nicht -, als Lehrer der Völker, im Glauben und in der Wahrheit. 8Mein Wille ist nun, dass die Männer überall beim Gebet ihre Hände in Reinheit erheben, frei von Zorn und feindseligen Gedanken.“(1 Tim 2,1-8)

Timotheus ist Pastor, Hirte. Bis heute wird die Seelsorge als Pastorat bezeichnet. Ein Bild aus dem 1. Teil der Bibel: die Gläubige sind die Schafe. Und Schafe müssen geführt werden. Diese Aufgabe übernimmt das Pastorat. Natürlich sind alle Pastoren, vom Papst bis zum Priester in der römisch-katholischen Kirche oder in den evangelischen Kirchen nur Stellvertreter in den Diensten des grossen Pastor, Christus Jesus. Es ist wohl die älteste Darstellung Jesu: der Hirte, der das Schaf auf die Schulter trägt.

In dem soeben gelesenen Text finden wir auch schon ein Wort, das im Verlauf der Kirchengeschichte grosses Gewicht bekommt: Lösegeld. Es steht dort, dass der

„...der Mensch Christus Jesus, 6der sich selbst gegeben hat als Lösegeld für alle..“

Timotheus hat sich von der Predigt des Paulus angesprochen gefühlt. Im ökumenischen Heiligenlexikon können wir nachlesen, dass seine Familie wohl nicht sehr gläubig war. Der Vater war polytheistisch – was in der Bibel als „Heiden“ oder „ungläubig“ bezeichnet wird – und die Mutter war jüdisch. Vermutlich hat die jüdische Mutter doch für ein Basiswissen gesorgt, denn er kannte die Schriften – gemeint ist das AT – von Kindheit an. Aufgrund seines Zeugnisses wurde Theophilus von Paulus zum Gefährten gewählt. Mit wichtigen Missionen wurde er beauftragt. Er begleitete Paulus auf seiner Rückreise nach Jerusalem aber war abwesend als Paulus nach Rom aufbrach. Von Paulus wird er sogar als sein „geliebtes und treues Kind im Herrn“ bezeichnet. In der Überlieferung wird er als Bischof von Ephesus bezeichnet. Weil er sich einem ausschweifenden heidnischen Fest widersetzt hatte, erlitt er den Märtyrertod. Sein Namenstag ist 26. Januar.

Die Briefe an Timotheus nennt man Pastoralbriefe, weil sie Empfehlungen enthalten. In diesen Briefen finden wir Bilder, die auch später immer wieder eine Rolle spielen: der Kampf des Glaubens, die Gläubige als Soldaten Christi. Bilder aus dem Alltag der Menschen damals werden aufgegriffen. Von einem Wettkampf ist die Rede, dabei denkt der Schriftsteller wohl an die Wettkämpfe seines nicht-jüdischen Umfelds:

„... 12Kämpfe den guten Kampf des Glaubens! Ergreife das ewige Leben, zu dem du berufen bist, der du dich zum guten Bekenntnis bekannt hast vor vielen Zeugen.“ (1. Tim 6,12)

„... 1Du nun, mein Kind, werde stark in der Gnade, die in Christus Jesus ist! 2Was du vor vielen Zeugen von mir gehört hast, das vertraue zuverlässigen Menschen an, die dann fähig sein werden, wieder andere zu lehren.3Nimm auch du Mühsal und Plage auf dich wie ein guter Soldat Christi Jesu!4Keiner, der in den Krieg zieht, hält sich mit Alltagsgeschäften auf; denn er will den zufrieden stellen, der ihn angeworben hat.5Auch gewinnt keiner, der an einem Wettkampf teilnimmt, einen Kranz, wenn er nicht nach den Regeln kämpft.6Der Bauer, der sich abmüht, soll auch als Erster von den Früchten kosten.7Bedenke, was ich sage! Der Herr wird dir in allen Dingen die rechte Einsicht geben.8Halte dir stets Jesus Christus vor Augen, der, aus der Nachkommenschaft Davids stammend, auferweckt worden ist von den Toten - das ist das Evangelium, das ich verkündige 9und für das ich all die Mühsal und Plage auf mich nehme, sogar Gefangenschaft, als wäre ich ein Verbrecher! Aber das Wort Gottes lässt sich nicht gefangen nehmen.10Darum ertrage ich alles um der Auserwählten willen, damit auch sie Anteil bekommen am Heil in Christus Jesus und an der ewigen Herrlichkeit.11Zuverlässig ist das Wort: Sind wir mitgestorben, so werden wir auch mitleben.12Halten wir stand, so werden wir auch mitherrschen. Verleugnen wir ihn, so wird auch er uns verleugnen.13Werden wir untreu, so bleibt er doch treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen. (2. Tim 2,1-13)

Diese Bilder rufen bei mir die Strophe in Erinnerung:

„Verfolgt und angefochten / in heissem Kampf und Strauß, / schaut nach der Offenbarung / der Friedenszeit sie aus; / sie harret, bis sich ihr Sehnen / erfüllt in Herrlichkeit / und nach den grossen Siegen beginnt die Ruhezeit...“